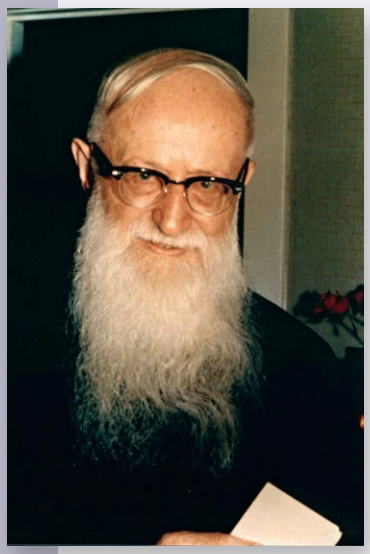

Worte wie Lichter

Pater-Kentenich-Lesung
Mai 2017

www.schoenstattbewegung-frauen-und-muetter.de
Inspiration für den Alltag

Lebendige Monstranz – Teil 4

Ein überaus schönes Bild, ein treffendes Bild!
Angewandt auf uns, das ist ja die zweite Frage, angewandt auf uns: – Rückschauend wollten wir ja überlegen, ob wir nun tatsächlich dieses überragend große, schöne, zukunftsträchtige Ideal verwirklicht haben: Sind wir eine heilige Monstranz geworden? Sind wir nun tatsächlich ein, Dreifaltigkeitskirchlein geworden, eine Marienkirche geworden? Nicht wahr, was das dann bedeutet?

Durchsichtigmachung des Geschöpflichen […]
Wie müssen wir unseren Partner sehen, unsere Kinder sehen? Alle insgesamt – ja, wenn wir das richtig sehen und deuten, unsere Erziehung ernst und sicher und richtig genommen haben –, alle insgesamt vom lieben Gott bewohnt, alle insgesamt stellen ein Herzensheiligtum dar, alle insgesamt verlangen von uns auf der ganzen Linie unnachahmbare, unaussprechliche Ehrfurcht, Ehrfurcht vor dem eigenen Körper, Ehrfurcht vor der Originalität, in der der Dreifaltige Gott die einzelne Seele bewohnt. Ehrfurcht also!

Ja, und wenn wir genauer eindringen auf die einzelnen Funktionen, die wir eben genannt haben, dann bekommen wir eine Antwort auf Probleme, die heute die ganze Christenheit innerlich erschüttern. Es bricht ja mit der Zeit – wenn ich nur eines nennen darf – das gesamte Vereinsleben zusammen, so wie es sich etwa Jahrhunderte hindurch gehalten hat. Ja, alles bricht zusammen, was nicht an sich Ewigkeitswert hat, und selbst was Ewigkeitswert hat, muss heute geschützt werden, denn alles ist heute in Revolution. Und wenn nun das Vereinsleben zusammengebrochen ist, wenn also die Schule, wenn also die Kirche nicht mehr die Funktion erfüllen können, wie das früher war, was dann?
Dann müssen wir wieder zurückkehren zur Urzelle der menschlichen Gesellschaft. Das ist die Familie. […]
Es ist Pius X. gewesen, der einmal das schöne Wort geprägt hat: „Die Familie ist das erste Priesterseminar.“ Ein Wort, das zunächst und unmittelbar gilt für die Erziehung von jungen Theologen, angehenden Priestern. Wenn also das Vereinsleben zusammenbricht und wenn wir gestehen müssen, dass wir als Familienmitglieder der Kirche und dem Staate oder der Schule unsere wesentlichsten, zentralsten Aufgaben übertragen haben, also vergessen, dass wir in der Hauptsache in der Familie die ersten Religionslehrer sein müssen, die ersten Erzieher sein müssen, dann sollten wir also festhalten und sollten morgen, übermorgen wieder zurückkehren zu

dieser großen Wahrheit, wir als Vater und Mutter, wir, die wir eine Familie konstituieren, wir müssen wieder zurückholen die Verantwortung, die wir der Schule, dem Staate und der Kirche überlassen. Die erste Schule, wenn Sie wollen die erste Hochschule, wenn Sie wollen die erste Erziehungsschule für die künftige Welt, für die künftige Kirche, ja für die Kirche, für die künftige universelle Welt, was ist und bleibt das? Das ist die Familie. [...]

Worin besteht also unsere Aufgabe? Worin besonders die Aufgabe unserer Mütter im Raume ihrer Familie? Es ist dieselbe Aufgabe, die die Gottesmutter bei ihrer Base gelöst hat. Wir müssen sie nur in etwa sinngemäß, seinsgerecht auf uns anwenden. Um was geht es also hier? Zunächst in umfassendster Weise um die religiöse Erziehung unserer Kinder, um die religiöse Selbsterziehung der Mutter, um die religiöse Beeinflussung auch des Mannes. Auf die Familie kommt es an, auf die Familie müssen wir uns deswegen auch konzentrieren [...]

Sie erinnern sich an das überaus schöne Wort, das einmal Pius X. gesprochen, nachdem er Bischof geworden. Er hatte ja eine einfache Mutter, die überaus übernatürlich war, und er wusste die Mutter auch in ihrer Art zu behandeln. Hat sie wieder einmal, wie das bei ihm wohl Brauch war, besucht, und die Mutter hatte Freude am Ring, am Bischofsring. Pius geht auf die Freude der Mutter ein, zeigt den Ring, ist stolz, dass er den Ring tragen darf, eigentlich mehr im Sinne der Mutter. Und was antwortet die Mutter? Wir kennen das Wort: „Du würdest diesen Ring nicht tragen, wenn ich meinen Ehering nicht in Ehre getragen." Sie verstehen, was das heißt: Hätten wir unseren Ring, den Ehering, nicht in Würde getragen, was wäre dann vielfach aus unseren Kindern geworden, was aus unserem Manne geworden? Dürfen wir gar nicht übersehen, wenn auch der König der Schöpfung sich vielfach gebärdet, als wenn alles von ihm abhinge, letzten Endes ist er ja doch zutiefst von der Mutter der Familie, von seiner Frau abhängig. Wenn die Frau ihren Einfluss nicht auf den Mann ausübt, in religiöser Prägung, nach religiöser Richtung, dürfen wir nicht erwarten, dass er gewappnet ist gegenüber den Einflüssen, den profanen Eindrücken, die von draußen, von der Arbeitsstätte ihn ständig umgeben.

Wenn wir so weiterplaudern, die paar Gedanken, die ich Ihnen vorlegen durfte, nach allen Richtungen weiten würden, dann würden wir erst spüren, was das heißt, unser Familienwerk und unsere Schönstattmütter, die sollen mehr und mehr im Mittelpunkte stehen.

Fortsetzung folgt

2. Juli 1966, Pater Josef Kentenich spricht zu Frauen und Müttern
aus: Josef Kentenich, Begegnung mit seinem Wort 1, S. 21ff.

Schritte

zur persönlichen Auswertung

Welcher Satz, welcher Abschnitt spricht mich besonders an?

Was sagt er mir für mein „Hier und Jetzt"?

Welchen Impuls nehme ich in den/die nächsten Tag/e mit?

zur Auswertung in Gruppen

1 Text abschnittweise reihum laut vorlesen.

2 Stille, in der jede/r den Text persönlich nachlesen kann.
Die Worte oder Sätze, die spontan ansprechen, unterstreichen.

3 Unterstrichene Textstellen vorlesen.
Einander mitteilen: Was ist mir an diesem Satz/Wort wichtig?

4 Austausch / Blick auf die heutige Situation:
Was nehme ich als Anregung mit?